

Dillenburg Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.
Verlag u. Exped. Dillenburg, Gaigererstr. 9.

Preis für die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 111.

Mittwoch, den 13. Mai 1914.

8. Jahrgang.

Ueber Beihilfen an Altpensionäre und Althinterbliebene

In dieser Tage dem Reichstag ein Gesetzentwurf zugegangen, demzufolge den bis zum 1. April 1908 pensionierten Beamten und Offizieren, ferner Witwen und Waisen solcher sowie auch aktiver Beamten und Offiziere im Falle des Bedürfnisses Pensionsbeihilfen bis zu einem Fünftel des derzeitigen Pensionsbetrages gewährt werden sollen. Wie die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt, war es nach den geltenden Grundsätzen nicht möglich, den Altpensionären völlige Gleichstellung mit den Neupensionären zu schaffen, doch haben Billigkeitsgründe im Hinblick auf die Lebensverhältnisse die Verbündeten Regierungen zur Einbringung des Entwurfes bewogen.

Der Entwurf bestimmt, daß die den Altpensionären zu gewährenden Pensionsbeihilfe bei Pensionen bis zu 1500 M. 20 Prozent, von mehr als 1500 bis 3000 M. 15 Prozent und bei mehr als 3000 M. 10 Prozent beträgt. Pensionen und Beihilfen dürfen zusammen nicht mehr als 6000 M. betragen. Die Vermögenserhöhungen sollen bei der Berechnung nicht mitberücksichtigt werden.

Das Vorhandensein eines Bedürfnisses ist anzunehmen, wenn der Pensionär verheiratet ist oder Angehörige kraft Gesetzes zu unterhalten hat, und wenn seine jährlichen Gesamteinkünfte 3000 M. — bei Unterbeamten 1500 M. — nicht übersteigt. Durch die Beihilfe sollen Altpensionäre aber nicht besser gestellt werden als die nach dem 1. April 1908 pensionierten Beamten.

Den Hinterbliebenen ist auf Antrag eine Hinterbliebenenbeihilfe von 20 oder 15 oder 10 Prozent des Witwen- und Waisengeldes zu gewähren, je nachdem dieses beträgt bei Witwen bis 900, bis 1200 und über 1200, bei Waisenkinder 200, 240, über 240 M. Witwengeld und Beihilfen dürfen nicht mehr als 2400 M., Waisengeld und Beihilfen nicht mehr als 800 M. (Waisenkinder) und 480 M. (Halbwaisen) betragen.

Die Personen der unteren Klassen des Soldatenstandes erwähnt der Entwurf nicht, da ihre Abfindung nach völlig anderen Grundsätzen — erfolgt. Soweit diese Personen durch die neue Versorgungs-Gesetzgebung nicht schon bedacht sind, stehen hierfür die Unterhaltungs- und Dispositionsfonds zur Verfügung.

Da ein großer Teil der Altpensionäre über dem hohen auf endliche Erhöhung seiner Bezüge klagend ist und die Hebriggeliebten zum Teil mit steigender innerer Erbitterung es erlebt haben, wie im Jahr zu Jahr die Erfüllung ihrer Wünsche verzögert wurde, wäre es zu wünschen, daß diese Vorlage schnelle Erledigung fände.

Deutsches Reich.

Hot und Gesellschaft. Die Laute des Erbprinzen von Braunschweig fand am 6. Uhr in Anwesenheit des Kaiserpaars, der Eltern und einiger zwanzig Persönlichkeiten statt. Der Erbprinz erhielt acht Namen, die seines Vaters als Hauptnamen. Während der an die Laute sich anschließenden Galatabelle brachten der Herzog und der Kaiser Trinksprüche aus. Ersterer dankte dem Kaiser für seine persönliche Teilnahme, die zugleich seinen in sich schließt. Dann dankte der Kaiser im Namen der Laute dem Herzogpaar und sprach bezüglich der Laute die Hoffnung aus, daß er dereinst im Rate der deutschen Fürsten für die Größe und Macht des deutschen Vaterlandes wirken möge.

Der Fürst und der Erbprinz von Hohenzollern begaben sich am Montag nach England, um dort mehrere Wochen als Gäste des früheren Königs von Portugal und seiner Frau zu bleiben. Im Anschluß an die Nachricht bemerkt Wolffs Tel.-Bur.: „Die gehässigen Gerüchte über den König und die Königin sind erfunden und unwahr in allen Stücken.“

Die Unklarheit der Geschäftslage im Reichstag bezieht sich auf die Frage, ob Schließung oder Vertagung, macht auf die Geschäftslage einzuwirken. Im Petitionsausschuß ist es nämlich dieser Tage gegen Schluß der Sitzung festgestellt worden, daß durch die Unsicherheit der Lage die weitere Arbeit sehr erschwert sei. Würde der Reichstag geschlossen, so werde nicht nur eine große Anzahl der dem Reichstag zur Beschlußfassung vorliegenden Petitionen unvollständig bearbeitet sein, sondern auch jede weitere Arbeit des Ausschusses werde vergeblich sein, da das Plenum sie doch nicht mehr erledigen könne.

Zur Befolgungsvorlage. Hinsichtlich des noch immer nicht aufgegebenen Kompromisses zwischen Regierung und Reichstag ist nunmehr der Gedanke in den Vordergrund getreten, daß die Befolgungsvorlage unverändert angenommen werden, aber an geeigneter Stelle eine Bestimmung eingefügt werden soll, derzufolge die Aufhebung der gehobenen Unterhaltungs- und Dispositionsfonds zu einem vorgeschriebenen Zeitpunkt zu erfolgen hat.

Wieder eine „gefährdete“ Vorlage! Bei der Kommissionsberatung des Kommunalabgabengesetzes am Sonntag hatten die Konservereien beantragt, daß bei den direkten Gemeindesteuern eine Vorbelastung von Gemeinde-

angehörigen, die an bestimmten Veranstaltungen mehr oder weniger Interesse haben, nur in Höhe von zwei Dritteln erfolgen soll. Die Regierung nahm gegen den Antrag der Konservereien entschieden Stellung und betonte, daß durch die Annahme dieses Antrages das Zustandekommen des Gesetzes in hohem Maße gefährdet wäre, weil die den Gemeinden hiernach obliegende Beschränkung von vielen nicht ertragen werden könnte. Der Antrag wurde trotzdem mit 18 gegen 10 Stimmen angenommen.

Der Arbeitsplan des preussischen Landtages. Die Mehrheitsparteien des Abgeordnetenhauses sind, wie verlautet, übereingekommen, die Session noch vor Pfingsten zu vertagen. Außer dem Etat soll die Befolgungsnovelle in der Regierungsvorlage verabschiedet sowie das Fideikommiss- und das Fischereigesetz in erster Lesung beraten werden. Im Laufe des Juni werden sich fünf große Kommissionen mit der ersten Lesung der wichtigsten der vorliegenden Gesetzentwürfe beschäftigen. — Das Herrenhaus, das am 19. Mai seine Plenarsitzungen wiederaufnehmen wird, will den gesamten Stoff ebenfalls vor Pfingsten aufarbeiten. Die Session soll bis zum 6. Oktober vertagt werden.

Die neue Lohnordnung für die Staatsbahnverwaltungen im Gebiete der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft, die mit dem 1. April d. J. eingeführt worden ist, kommt mehr als 350 000 Arbeitern zugute und hat, der halbamtlichen „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge, „wegen ihrer vielfach zu gewährenden Erleichterungen und Verbesserungen“ in den Kreisen der Arbeiterklasse „lebhaftes Befriedigung“ hervorgerufen. Nach den zu den neuen Vorschriften vom Eisenbahnminister von Breitenbach erlassenen Ausführungsbestimmungen darf kein Bediensteter in seinen bisherigen Lohnverhältnissen und Lohnansprüchen durch die Neuordnung geschädigt werden.

Die Gesellschaft für soziale Reform hielt am Sonntagabend zu Berlin unter dem Vorsitz des Staatsministers a. D. von Berlepsch eine außerordentliche Generalversammlung ab und behandelte die Fragen des Koalitionsrechtes der Arbeiter und Angestellten, des Erfinderschutzes sowie Eingangsänderungen der Sozialpolitik. Tags darauf wurde eine öffentliche Versammlung veranstaltet, in der von Berlepsch den Gang der sozialen Gesetzgebung in den letzten zwanzig Jahren schilderte und dann entschieden dagegen protestierte, daß das Tempo der Sozialreform nachlasse. Professor Dr. Franke wandte sich scharf gegen das „Kartell der schaffenden Stände“ und gab — wie auch die folgenden Redner, Staatssekretär a. D. Graf Posadowsky und Professor Dr. Schmoller — die Lösung: „Nun erst recht Sozialreform!“ Nachdem noch der Staatssekretär a. D. Dernburg die große Bedeutung der Wohnungsreform und Oberbürgermeister Dominicus über die sozialen Aufgaben der Kommunen gesprochen hatten, wurde die Sitzung geschlossen.

Konfliktstille. Auch der Rennwett-Gesetzentwurf läuft, wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ aus Abgeordnetenkreisen mitgeteilt wird, Gefahr, in den Kreis der Vorlagen hineingezogen zu werden, deren Erledigung von Konzeptionen der Regierungen in der Beamtenbefolgungsvorlage abhängig gemacht wird. Bekanntlich wird diese Vorlage zurzeit in einer Kommission beraten. In den letzten Tagen nun haben Besprechungen über etwaige Änderungen zwischen den Vertretern der Regierung und der Parteien stattgefunden, bei welcher Gelegenheit letztere ein Entgegenkommen in der Befolgungsvorlage von der Regierung forderten; bleibe dieses aus, werde die Befolgungsvorlage verschoben werden und natürlich unter den Tisch fallen, wenn die Session geschlossen und nicht bis zum Herbst vertagt werde.

Die Enteignung der Dualneger genehmigt. Mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten nahm die Budgetkommission die vielumstrittene Enteignung der Duala am Sonntagabend an. Dieser Beschluß dürfte wahrscheinlich die Zustimmung des Reichstagsplenums finden.

Aus den Schutzgebieten.

Ermordung eines Weißen in Deutsch-Südwestafrika. Auf Grund einer Mitteilung der Ambo-Mission meldet der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, daß ein Weißer, der von Tsumeb aus ohne behördliche Erlaubnis das Ambo-Land betrat, in Ondonga von Uuanjama-Beuten ermordet worden sei. Name und Nationalität des Ermordeten seien nicht bekannt. Der Ondonga-Häuptling habe die Mörder vorläufig festgenommen und halte sie zur Auslieferung an das Bezirksamt Outjo bereit.

Deutscher Reichstag.

254. Sitzung. 8. Berlin, 11. Mai 1914.

Im Reichstage wurde heute nach der Beileidskundgebung des Präsidenten für Frau von Bethmann Hollweg die Beratung des Militäretats zum fünftenmal fortgesetzt. Die Abgg. Hebel (Ztr.) und Dr. Thoma (nl.) traten für größere Berücksichtigung der deutschen Kaiserinnen bei der Naturalverpflegung ein und Dr. Neuman-Hofer (Sp.) verpflichtete ihnen bei. Ueber unzulängliche Löhne wurde bei dem Kapitel Beileidsämter gelaugt; sie sollen aber nach einer Erklärung vom Bundesratssitz auf der Höhe der ortsüblichen Löhne stehen. Eine Vermehrung der Defonimiehandwerker wird nicht beabsichtigt. In der weiteren Debatte wurde das Bereitstellen der nötigen Schutzherren gegen Typhus, Ruhr und andere ansteckende Krankheiten für den Kriegsfall gefordert. Gegen das Rupieren der Pferde wandte sich der National-liberale Bassermann, dem der Kriegsminister erwiderte, es

wurden als Remonten grundsätzlich nur Pferde mit langen Schwänzen eingestellt; eine Ausnahme sei nur bei der letzten großen Heeresvermehrung nötig geworden, weil es sonst nicht möglich gewesen wäre, rechtzeitig den Bedarf zu decken.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

78. Sitzung. 8. Berlin, 11. Mai 1914.

Im Abgeordnetenhaus unterhielt man sich heute in sehr ruhiger Beratung über Amzugskosten der Lehrer, Handelsunterricht für die schulpflichtigen Mädchen, Beihilfen der Horte für Schulkinder und überwies eine Anzahl von Anträgen zur Kommissionsberatung. Das Zentrum warf mit seiner Forderung auf Konfessionsklärung der Jugendbewegung den Erisapfel in die Debatte, die sich schließlich zu einer recht breiten Aussprache über die Frage ausweitete, ob politische und konfessionelle Momente in unserer Jugendbewegung, die an sich fast ausschließlich mit Freude begrüßt wurden, hineingetragen werden dürften. Dabei spielten die bekannten Vorgänge über antisemitische Reaktionen bei den Wandervögeln und die Vorgänge bei der Tagung auf dem Hohen Meißner eine Hauptrolle.

Ausland.

Frankreich.

Die Stichwahlen zur Deputiertenkammer. Die am Sonntag stattfindenden, lassen natürlich zurzeit noch kein klares Bild erkennen, doch geht das eine aus den vorliegenden Berichten hervor, daß die unifizierten Sozialisten, d. i. die Partei Jaurès, die in der letzten Kammer 74 Mitglieder zählte, in einer Stärke von 102 Deputierten in der neuen Volksvertretung tätig sein dürfte. Bezeichnend für den Ausfall der Wahlen ist ferner die Tatsache, daß gerade die eifrigen Vertreter und Wortführer des Gesetzes der dreijährigen Dienstzeit unterlegen sind. Erst wenn das Ergebnis einer großen Anzahl Stichwahlen (etwa die Hälfte) bekannt sein wird, läßt sich sagen, wie sich die künftige Kammermajorität gestalten wird.

Russland.

Eine unverkennbare Drohung gegen Deutschland liegt in der Tatsache, daß der Reichsrat am Sonntagabend die Gesetzentwürfe über die Verzollung ausländischen Getreides sowie von Erbsen und Bohnen angenommen hat mit einem Zollsatz von 30 Kopeken pro Pud brutto (1 Kopeke = etwa 5 Pfennig, 1 Pud = etwa 16 1/2 Kilogramm). Das Gesetz tritt eine Woche nach seiner Veröffentlichung in Kraft.

Hoffentlich läßt sich die deutsche Regierung durch diese Spitze, wie es in letzter Zeit fast immer geschah, nicht einschüchtern!

Balkan.

Die Lage in Südserbien.

Trotz der Verhandlungen, die durch die Internationale Kontrollkommission zwischen der albanischen Regierung und den aufständischen Epiroten vor einigen Tagen in die Wege geleitet worden waren, fanden an verschiedenen Orten noch Kämpfe statt, über deren Verlauf zuverlässige Nachrichten allerdings nicht vorliegen. Nach einer Meldung aus Saloniki sollen die vereinigten epirotischen Streitkräfte neue Erfolge errungen haben, während aus Durazzo von einer schweren Niederlage der Epiroten im Tale von Argirostron berichtet wird.

Als Ort der Besprechungen zwischen den beiden Parteien, die sich am Sonntagabend in Santi Quaranta eingefunden hatten, wurde, da dort keine halbwegs anständige Unterkunft aufzutreiben war, Korfu gewählt, wohin man sich allmählich begab. Dort hatte man es bis zum Sonntagabend bereits zu vier, teilweise sehr langen Unterredungen gebracht; doch weigerten sich die Delegierten, irgend etwas über deren Ergebnis bekanntzugeben.

Mexiko.

Schlimme Aussichten für die Friedensunterhandlungen. Wie hallos, zerfahren und unwahrhaft die gegenwärtige Lage im Konflikt zwischen der nordamerikanischen Union und der Regierung Huertas ist, geht daraus hervor, daß, während die Delegierten nach Niagara Falls in Kanada zur Friedensunterhandlung reisen, die Beteiligten ihr Möglichstes tun, um den Frieden illusorisch zu machen.

So erließ Präsident Huerta am Sonntagabend ein Dekret, demzufolge jeder Handelsverkehr mit der Union sofort aufzuheben hat, kein Schiff, das unter der Unionsflagge fährt oder amerikanischer Herkunft ist, in mexikanische Häfen einlaufen darf und die aus den Vereinigten Staaten von Amerika kommenden Waren dem Gericht zu übergeben sind.

Was die Insurgenten anlangt, so liefen am Montag in der mexikanischen Grenzstadt Juarez Meldungen ein, denen zufolge bei Tampico die wildeste Schlacht der ganzen Revolution tobt. Eine Anzahl von Distanten stiehe in Flammen, auch ein Teil der Stadt brenne. Der britische Panzerkreuzer „Essex“ sei eiligst nach Tampico abgegangen. Ferner soll von den 4000 Mann Truppen, die Huerta bei Saltillo stehen hatte, der größte Teil zu den Insurgenten übergegangen sein.

Daher endlich die Washingtoner Regierung — trotz aller Vertuschungsmaßnahmen und Friedensbeteuerungen — die Absendung von 60 000 Mann nach Mexiko vorbereitete bzw. nahezu fertiggestellt hat, ist nunmehr feststehende Tatsache.

So dürfte es denn nicht lange mehr dauern, und die Seifenblase der Friedenskomodie platzt!

Zur Eröffnung der „Bugra“.

Von der Steintafel zum Papyruspapier.

Die ältesten Schriftwerke tragen zum größten Teil einen monumentalen Charakter; man stellte große Steintafeln auf, die in ihren Inschriften der Nachwelt Kunde geben sollten von Taten der großen Könige und von sonstigen Ereignissen, oder man meißelte diese Inschriften in Bauwerke und andere Denkmäler sonst ein, wie in Ägypten und Assyrien. Holz, und als man in Erz zu arbeiten gelernt, auch Erz wurden als Schreibmaterial verwendet. Sie dienten dem Zwecke, zu welchem man damals nur schrieb, durch ihre Dauerhaftigkeit am besten und genügt dem Bedürfnisse noch vollkommen.

Frühzeitig hört man auch schon von Schriftrollen aus Tierhäuten; bei den Juden sollen schon um Davids Zeit (1056—1016) dergleichen vorgekommen sein. Der erste Schritt zur Bereitung eines künstlichen, dem jetzt gebräuchlichen schon näherstehenden Schreibmaterials geschah in Ägypten, wo man aus der dort vorkommenden Papyrus-Pflanze eine Art Papier fabrizierte. Man löste die dünnen, unter der äußeren Umhüllung liegenden Basthäute dieser Pflanze mit einer Nadel sorgfältig los vom Stengel, breitete sie auf einer mit Milchwasser besetzten Tafel aus und legte, nachdem diese Schicht mit heißem, klebrigem Wasser befeuchtet worden, eine zweite Schicht darüber. Das ganze wurde dann gepreßt, an der Sonne getrocknet und mit einem Zahne geglättet. Die Farbe dieses Papiers war je nach der Pflanzengröße, weiß, grau oder olivengrün. Die Fabrikation in Alexandria war von bedeutendem Umfange und gedieh in der römischen Kaiserzeit zu großer Vollkommenheit.

Ein anderer Stoff, der neben dem Papyrus in Gebrauch war, ist das Pergament, welches von der Stadt Pergamus in Asien seinen Namen führt. Man verwendete Schaf-, Ziegen- und Kalbfelle zur Fabrikation. In Pergamus hatte es noch die gelbe Farbe und war nur auf einer Seite präpariert, in Rom gab man ihm durch die Beize eine weiße Farbe und präparierte es auf beiden Seiten. Beschrieben wurde es indes nur gewöhnlich auf einer Seite, die hintere farbte man purpurn, um sich die Schrift auf der oberen weißen Seite mehr abheben zu lassen. Anfangs war die Benutzung des Pergaments des höheren Preises wegen jedenfalls selten; im Abendland wurde die Benutzung erst häufiger und allgemeiner im sechsten und siebenten Jahrhundert v. Chr., es blieb aber dafür um so länger im Gebrauch; die meisten Abschriften von alten klassischen Werken, Resultate klösterlichen Fleißes, sind auf Pergament geschrieben.

Dem klassischen Altertum noch unbekannt war das Baumwollenpapier, im Anfang aus den rohen Fasern der Baumwollenpflanze, die man in der Bucharei zog, bereitet. Dort wurde auch den Arabern des 8. Jahrhunderts das erste daraus verfertigte Papier bekannt. Die Venezianer machten einen Handelsartikel daraus, und so wurde sein Gebrauch im 11. Jahrhundert häufiger. Zwei Jahrhunderte später wurde in Spanien der erste Versuch gemacht, das Papier nach jetziger Art aus Lumpen zu fabrizieren. Man kannte dort schon die Wassermühlen, verwandte die Kraft des Wassers zum Stampfen der Lumpen, und so geht von Spanien eigentlich die Erfindung von Papiermühlen aus, die in Italien, Frankreich und Deutschland erst später vorkommen. Nach diesem folgte das aus reinen leinenen Lumpen gemachte Papier, über dessen Erfindungsart und Zeit sich indes nähere Angaben nicht machen lassen. In Italien scheint die Linnenpapier-Manufaktur schon in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts betrieben worden zu sein, in Deutschland wurde zuerst 1390 eine Fabrik in Nürnberg angelegt, in welcher italienische Arbeiter beschäftigt waren. Ende des 14. Jahrhunderts sind die Spuren dieses Papiers in Deutschland allgemein. Andere lassen seine Erfindung sogar von Deutschland ausgehen.

Kleine politische Nachrichten.

Der aus den Beder-Prozessen bekannte frühere Landrat des Kreises Grimmen, Herr von Maltzahn, wurde als Hilfsarbeiter ins Landwirtschaftsministerium berufen.

Der Ministerpräsident von Preußen, Herr von Bismarck, der von 1902 bis 1908 Vizepräsident von Berlin war, tritt nach Ablauf eines dreimonatigen Urlaubs in den Ruhestand.

Der Deutsche Behrverein hielt am Sonntag in Polen seine dritte Generalversammlung ab.

In Berlin starb der vor einiger Zeit ins Auswärtige Amt berufene bisherige Generalkonsul für Moskau, Dr. Kohlschlag, der als vorzüglicher Kenner der wirtschaftlichen Verhältnisse Russlands galt.

Nachdem die belgische Deputiertenkammer die Kranken- und Invaliditätsversicherungsgesetze und das Gesetz, durch welches Alterspensionen geschaffen werden, am Freitag angenommen hatte, wurde sie geschlossen, da am 24. Mai Neuwahlen für die Hälfte der Kammermitglieder stattfinden. Die Versicherungspflicht ist obligatorisch für Arbeiter und Angestellte beider Geschlechter, deren Jahresverdienst 1920 M. nicht übersteigt.

Infolge der Erhöhung des Gehaltes der Offiziere ist, wie das amtliche französische Militärblatt meldet, die Zahl der Bewerber um die Zulassung zu den Offizierschulen eine beträchtlich größere geworden; so sei namentlich die Zahl der Kandidaten für die Militärschule in St.-Gyr in diesem Jahre gegenüber 1913 um 350 gestiegen.

In Livadia (Südrußland) traf am Montag die außerordentliche türkische Gesandtschaft, mit dem Minister des Innern Talaat Bey und dem früheren Kriegsminister Jazet Pascha an der Spitze, zur Vorstellung beim Zaren ein.

Nach einem bei der spanischen Deputiertenkammer eingebrachten Gesetzentwurf ist ein jährlicher Kredit von nahezu 30 Millionen Mark auf neun Jahre vorgesehen; die Summe soll ausschließlich für Marinebauten in einheimischen Arsenalen verwendet werden.

Wie aus der Dobrußka, dem infolge des letzten Balkankrieges dem Königreich Rumänien zugefallenen Gebiete, nach Sofia gemeldet wird, haben die rumänischen Behörden in den Orten Dobritsch, Baltchik und Kamanja alle bulgarischen Schulen und Kirchen gesperrt und die bulgarischen Geistlichen verjagt.

Die persische Gendarmerie, die von schwedischen Ingenieuren befehligt wird und bisher dem Ministerium des Innern unterstand, soll jetzt dem Kriegsministerium unterstellt werden.

Die Borte dementiert amtlich die Nachricht, daß in Welta infolge eines Konfliktes zwischen dem Wali und dem Emir eine Revolte ausgebrochen und der Wali gefangen genommen worden sei. Noch am Donnerstag habe der Wali ein dienstliches Telegramm an die Borte geschickt.

Nach erbittertem Kampfe eroberten chinesische Truppen eine Befestigung in der Nähe von Swatau, hinter der sich Seeräuber verschanzt hatten; 110 derselben wurden gefangen genommen, zwei getötet.

Aus Groß-Berlin.

Zur Beendigung des Streiks an der Berliner Handelshochschule. Das Dozentenkollegium der Handelshochschule hat sich noch am Sonnabend mit einer Erklärung an die Studentenschaft gewendet, daß die Studenten am Montag die Arbeit wieder aufnehmen möchten, da die Zehrfreiheit, welche die Herren Kollegen tatsächlich bisher nie angetastet hätten, für die Zukunft auch rechtlich gesichert sein werde. Die Handelshochschule werde nur noch lebenslanglich angestellte Dozenten im Hauptamt haben, und bei den Berufungen werde man das Dozentenkollegium in derselben Weise hören, wie dies an den Universitäten üblich sei. Was speziell den Fall Jastrow angeht, so heiße es in der Erklärung, daß die Dozenten die Bemühungen, ein Einvernehmen zwischen den Kollegen und Jastrow herbeizuführen, aufgeben müßten, nachdem Herr Professor Jastrow ausdrücklich und wiederholt den Dozenten gegenüber erklärt habe, daß er unter keinen Umständen von neuem in ein Vertragsverhältnis zur Handelshochschule treten wolle.

Zwei Schwestern tot aufgefunden. Im Hause Kleier Straße 2 hatten seit mehreren Jahren die 77 Jahre alte Antonie und die 66 Jahre alte Minna Spanner, die beide Kunstmalerrinnen waren, eine gemeinsame Wohnung inne. Die alten Damen waren als Sonderlinge bekannt, und niemand durfte seit Jahr und Tag ihre Wohnung be-

treten. Seit Mittwoch waren sie nicht mehr gesehen worden, weshalb der Hausverwalter die Wohnung öffnen ließ. Hierbei fand man auf dem Sofa die Leiche der älteren Schwester, während die der jüngeren an der Ecke flinte hängend aufgefunden wurde. Wie ein Arzt feststellte, war Antonie Spanner einem Herzschlage erlegen. Wahrscheinlich aus Gram über den Tod der geliebten Schwester beging die jüngere dann den Selbstmord. Die Schwestern, Töchter eines höheren Staatsbeamten, hatten 45 Jahre zusammen gelebt. In der letzten Zeit mußten sie Armenunterstützung in Anspruch nehmen. Auf der Tisch fand man einen Zettel, den die jüngere Schwester geschrieben hatte, mit der rührenden Bitte: „Bitte, mir ein gemeinsames Grab!“

Tagesneuigkeiten.

Buchhändler-Kantate. Am Sonntag Kantate wie alljährlich, der Börsenverein der deutschen Buchhändler in Leipzig seine Hauptversammlung im Buchhändlerhaus ab. Wie der Vorsitzende, Karl Sigismund-Berlin, ausführte, sind die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse des Jahres 1913 auch auf den Buchhandel von Einfluß gewesen. Besonders der Sortimentsbuchhandel habe schwer um seinen Existenz zu kämpfen. Die Bücherproduktion habe in Deutschland im letzten Jahre eine weitere Vermehrung erfahren. 34 801 Werken aus dem Jahre 1912 stehen im Jahre 1913 gegenüber. Der Vorstand habe durch eine Reihe von Eingaben zu Gesetzentwürfen die Interessen des Buchhandels wahrgenommen, so besonders zu dem Entwurf eines Gesetzes gegen die Gefährdung der Jugend durch Zurschaufstellung von Schriften, Abbildungen und Darstellungen, der eine schwere Gefahr für den Buchhandel in sich schließe. Geschäftsbericht, Rechnungslegung und der Voranschlag für 1914, sowie der Verwaltungsbericht der Deutschen Bucherei wurden fast debattelos angenommen. Einstimmig gab die Hauptversammlung ihre Ansicht bekannt, daß sich die Herstellung der Deutschen Bibliographie vom Börsenverein unter Benützung der Deutschen Bibliothek empfehlen, und daß zur Prüfung dieser Frage und zur Feststellung der Grundzüge über die Bearbeitung und Darstellung der Bibliographie ein außerordentlicher Ausschuss eingesetzt werde.

Die Probefahrt des Dampfers „Baterland“ wurde am Sonntag angetreten. 120 Gäste der Hamburg-Amerika Linie, vornehmlich Vertreter des Senats, der Bürgervereine der Marine-, Militär- und Zivilbehörden, der Handelskammer, des Schiffsbaues, der Reederei, hatten sich zum Zweck auf dem prächtigen Riesendampfer eingefunden. An ihrer Spitze stand als Vertreter des Königs von Bayern Prinz Franz von Bayern. Bei dem Festmahl gelegentlich der Fahrt brachte Generaldirektor Ballin einen Trinkspruch auf den Kaiser und den König von Bayern aus. Prinz Franz erwiderte ihm mit einem Trinkspruch auf die Hamburg-Amerika-Linie und auf das neue Schiff.

Unter dem Verdacht, seine vor einigen Wochen nach kurzer Krankheit verstorbene Ehefrau vergiftet zu haben, ist in Rathenow-Altdorf der 50 Jahre alte württembergische Arbeiter Beder verhaftet und dem Untersuchungsamt zugewiesen worden. Zur Feststellung der genaueren Todesursache soll die Leiche wieder ausgegraben und obduziert werden.

Bassermann und sein roter Erzherzog.

Generalleutnant v. Liebert, der in Borna-Pogau infolge der Unzuverlässigkeit vieler Liberaler nicht wieder in den Reichstag gewählt wurde, soll dem Abg. Bassermann Unterstützung haben. Im Wahlkampf hat er die Behauptung aufgestellt, Herr Bassermann habe in einer besonderen Verbindung der Sozialdemokratie für die Unterstützung Bassermanns in Saarbrücken gedankt. Der nationalliberale Bassermann wagt nun in einigen ihm nahestehenden Blättern das Festhalten, daß die Darstellung des Herrn v. Liebert den Tatsachen

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(2)

„Was mich nicht den Schmerz und die Schande erleben, Dich, den Rechten meines Stammes, einen Imhoff, dessen Vorfahren ihr Wappenschild stets rein und unbeschädigt erhalten haben, als Vandalen zu sehen, der, um seinen derouten Anzügen aufzuhelfen, eine seines alten Namens unwürdige Geirat einzugehen gezwungen ist.“

„Du siehst zu schwarz, Tante,“ entgegnete Arnold, der kumm diese lange Rede des Fräuleins über sich hatte ergehen lassen, nun mit leicht spöttischem Lächeln. „Wenn es nach Dir ginge, müßten alle jungen Leute ins Kloster gehen.“

„Du spottest meiner,“ sagte Fräulein von Hollen, traurig zu dem Neffen aufblickend, „und doch könnten die Worte einer liebenden Mutter nicht treuer gemeint sein, als die meinen. Möchte nie eine Zeit kommen, wo Du bereuen müßtest, meine Ermahnungen in den Wind geschlagen zu haben!“

„Ich danke Dir dafür, liebe Tante, kann jedoch nur wiederholen, daß Du viel zu ängstlich bist, und Gespenster siehst, wo keine sind. Wenn ich auch ein wenig leichtsinnig bin, so bin ich doch keineswegs leichtgläubig und werde nie vergessen, was ich meinem Namen, dem Andenken meiner teuren Eltern und auch Dir schulde. Und nun schau wieder heiter drein, Tante, und laß uns diesen Abend fröhlich schließen.“

Das alte Fräulein, das eine Schwäche für den hübschen, großen Jungen hatte, bemühte sich, heiterer dreinzuschauen und so verlief denn der Rest des Abends ziemlich angenehm.

Als Arnold am nächsten Morgen Abschied nahm, konnte Fräulein von Hollen nicht umhin, ihre gestrigen Ermahnungen zu wiederholen, und versprach auch, dann und wann nach Imhoff hinüberzufahren, um nach dem Rechten zu schauen, da man sich doch nicht auf die „Leute“ allein verlassen könne. So lieb er auch die Tante Rest hatte, war Arnold doch froh, endlich von ihr loszukommen, denn im Grunde genommen, hielt er ihre Ermahnungen, nur für den Ausfluß eines überängstlichen Gemütes. Wenn sie erst wüßte, daß sein erster Weg nach Paris führen soll! murmelte er vor sich hin.

Drei Tage später verließ Arnold von Imhoff in Begleitung seines Milchbruders die schöne Heimat in den steirischen Bergen, um sich nach der glänzenden Metropole an der Seine zu begeben.

Arnold von Imhoff weihte nun schon volle vier Wochen in Paris und, obwohl er hier keinen Freund hatte und auch keinem Bekannten begegnet war, amüsierte er sich doch königlich, da er sich bald Eingang in die Salons der vornehmen Pariser Gesellschaft zu verschaffen genuß und mit seinem heiteren, sorglosen Wesen rasch die Sympathien dieser leichtlebigen und genussüchtigen Leute gewonnen hatte.

Da man überdies schnell herausbekam, daß der blonde deutsche Edelmann auch reich und vollständig unabhängig sei, schenkte man ihm doppelte Aufmerksamkeit, zog ihn zu allen Festlichkeiten und umschmeichelte ihn in einer Weise, daß sich ihm von all dem Beifall schließlich der klare Kopf umnebelte und er sich selbst zu überschätzen begann.

Am meisten drängte sich eine Baronin von Fianelli an ihn heran, die trotz des italienischen Namens eine echte Pariserin war und, obwohl Mutter eines bereits fünfzehnjährigen Mädchens, das in einem vornehmen Institute erzogen wurde, durch ihre Erscheinung noch immer die Männerangen fesselte und manch junges Mädchen mit ihrer dunklen, pitanten Schönheit in den Schatten stellte. Frau von Fianelli war seit Jahren Witwe; niemand hatte den Baron von Fianelli persönlich gekannt, da er nie in Frankreich gewesen und in seiner Heimat, in Livorno, auch begraben war. Kaum waren die sterblichen Überreste des Barons dem Schoße der Erde übergeben, eilte die junge Witwe mit der kleinen Isa nach ihrem geliebten Frankreich zurück, wo sie sich ein kleines Palais erwarb und dort ihre alten Freunde empfing. Unter diesen befanden sich Mitglieder der vornehmsten Familien, was Frau von Fianelli mit nicht geringem Stolz erfüllte. Einemal im Jahre besuchte sie ihre kleine Tochter im Institute, ohne diese jedoch auch nur einmal mit sich herauszunehmen. Als man sie öfters nach dem Grunde dieses Vorgehens fragte, entgegnete sie mit einem selbstamen Lächeln, daß Isa noch zu jung sei, um ihr einen Einblick in das bunte Treiben der Welt zu gestatten.

„Glauben Sie mir, meine Freunde, daß es mich ein Opfer kostet, so lange von meinem einzigen Kinde mich zu trennen; doch geschieht dies in Isas Interesse; ich will sie so lange wie möglich vom Weltleben fernhalten.“ schloß sie dann ihre schöne Tirade mit einem jener langweiligen Augenaufschläge, die ihr, wie sie wußte, so eintrug.

Herr von Imhoff hatte diese reizende Frau im Hause einer Marquise de St. kennen gelernt und sie hatte sich ihm immer mehr genähert und ihm eines Abends mit bezauberndem Lächeln zugeflüstert: „Ich empfinde jeden Mittwoch für meine intimsten Freunde bin ich jeden Vormittag zu sprechen.“

Arnold von Imhoff hatte sich ein wenig steif verneigt; er konnte sich darüber keine Rechenschaft ablegen, warum, aber diese hübsche Frau mit dem italienischen Namen schien ihm mitunter etwas Abenteuerliches an sich zu haben; da jedoch die vornehmsten Namen der französischen Aristokratie auf ihrer Besucherliste standen, nahm er dann doch keinen Anstand, gleichfalls ihre Salons zu besuchen. Aber, obwohl er sich dort gut amüsierte, konnte er doch nie über ein seltsames Gefühl des Unbehagens in ihrer unmittelbaren Nähe hinwegkommen und fing auch an, sie im Geheimen zu beobachten, ohne jedoch das mindeste Tadelswerte an ihrem Benehmen entdecken zu können. Sie war es auch, die den jungen Edelmann aus der schönen, grünen Steiermark immer mehr in der vornehmen Welt lancierte, und zwar in einer so feinen, einwandfreien Art, daß Imhoffs anfängliche seltsame Abnei-

zung gegen diese hübsche geistreiche Französin nach und nach in eine Art Freundschaft sich umwandelte. Auf diese Art gingen dem jungen Mann die Wochen wie Tage, er gab sich leichter Hand nicht unbeträchtliche Summen aus und lebte ganz seiner stillen, bergumstandenen Heimat, wie auch die Tante Aurelie und deren erster Ermahnungen zu vergeßen.

Als er einmal nachts — denn er kam jetzt selten vor dem lernacht heim — seine Wohnung betrat, sah sein getreuer Knecht, seiner wartend, im Schlafgemach.

„Aber Josef, ich habe Dir doch gesagt, Du brauchst auf mich zu warten. Warum hast Du denn da?“

„Ein Telegramm aus Imhoff ist da, gnädiger Herr.“

„Wie? Ein Telegramm? Was steht denn drin? Du bist es nicht geübt? Nun, so tue es jetzt, aber mache schnell, ich bin schläfrig!“

„Möller heute früh gestorben. Deine Tante,“ las Josef laut und schaute dann erschrocken auf seinen Gebieter, dessen Miene mehr unangenehme Bestürzung als Teilnahme ausdrückte.

„Was werden der gnädige Herr nun tun?“ fragte Josef.

„Was soll ich denn tun?“ murmelte der junge Mann und zog und zerrte nervös und misshütig an seinem Bart. „Aurelie wird schon alles in ihrer energischen Weise arrangieren, Möllers Tochter und deren Mann telegraphieren.“

„Darum handelt es sich nicht allein, gnädiger Herr,“ sagte Josef ernst und leise mahnend ein.

„Also, um was denn noch?“

„Mit dem alten Herrn ist ein sehr tüchtiger Beamter ein treuer Verwalter heimgegangen.“

„Ja, ja, gewiß; meine Tante soll dies seiner Familie gegenüber auch zum Ausdruck bringen, ich werde sie telegraphisch darum bitten.“

Josef richtete sich stramm auf und ein sehr entschlossener Ausdruck zeigte sich auf seinem Antlitz.

„Der gnädige Herr gedenken also nicht nach Imhoff zu rüchzuehren?“ fragte er mit leicht bebender Stimme, die mit einer Miene selbstam kontrastierte.

„Nein, ich werde jetzt nicht nach Imhoff gehen,“ entgegnete, zum ersten Mal dem Milchbruder schroff begrenzend Herr von Imhoff.

„Das Gut ist dann herrenlos, wollen gnädiger Herr bedenken,“ wagte der treue Diener einzuwerfen.

Herr von Imhoff antwortete nicht gleich, sondern ließ sich stumm in einen Sessel fallen.

„Man wird einen Erbkamm für Möller finden, eine jüngere Kraft,“ meinte er dann.

„Es fragt sich nur, ob diese jüngere Kraft auch eine bessere sein wird,“ sagte Josef leise.

Ueberrascht wandte sich Herr von Imhoff ihm zu. „Also, Du meinst, daß es nicht leicht sein wird, einen solchen zu finden?“

Fortsetzung folgt.

nicht entsprechen. Er habe in üblicher Weise durch die Ver-
jährungsfrist seinen Wählern gedankt und damit wohl nur
einer Anstandsspflicht genügt. Ein besonderer Dank an die
sozialdemokratischen Wähler sei selbstverständlich nicht er-
gangen.

Da hat Herr Bassermann sein Gedächtnis wieder ein-
mal im Stich gelassen. Nach der „Köln. Ztg.“ (1912, Nr. 84),
einer hier gewiß unverfänglichen Quelle, hat er nach seinem
Stichwagsiege in Saarbrücken zwei Ansprachen gehalten.
Er betonte:

Mit hoher Genugtuung erfüllt es mich, daß auch
Männer anderer Parteien mir ihre Stimmen gaben, ohne
mir vorher irgendwelche Forderungen vorzulegen.“

In der zweiten Ansprache erklärte er:

Wenn es nunmehr feststeht, daß die sozialdemo-
kratische Partei in diesem Wahlgange über 4 Millionen
Stimmen zählte, dann möchte man doch aufs dringlichste
wünschen, daß aus den Köpfen mancher Minister alle viel-
leicht hochphilosophischen, aber wenig frucht-
baren politischen Reigungen hinweggesetzt seien
und an ihre Stelle volkstümliche Bestrebungen treten
müßten.“

Nach Lage der Dinge konnte sich der von der Bassermann-
schen Genugtuung distanzierte Dank für die Unterstützung
durch Männer anderer Parteien nur an die Sozialdemokratie
richten, und dieser Dank war um so ehrlicher, als die Roten
dem auf ihren Rücken in den Reichstag gelangten national-
liberalen Führer zuvor ihre Stichwahlforderungen nicht unter-
breitet hatten. Abg. Bassermann schien dies als eine zarte
Gulbigung aufzufassen. In Wirklichkeit mußte ihm das be-
sonders peinlich sein. Vom Standpunkt der Sozialisten erschien
er eben so pupillarisch sicher, daß ihm die Stichwahl-
forderungen gar nicht erst unterbreitet zu werden brauchten.
Auch die zweite Ansprache war ja nichts weiter als eine
beachtende Verneinung vor den Sozialdemokraten. Sie richtet
ihre Spitze unverkennbar gegen den Reichstagsler, dem, ob-
wohl er nach der Verschleierung des nämlichen Herrn Bassermanns
eine im wesentlichen nationalliberalen Politik treibt, aus
Bewußtsein vor den roten Großblockgenossen weitere Links-
mauerung nahegelegt wurde. Die roten Männer blickten
denn damals auch sehr gnädig auf den ihnen so gefügigen
Bassermann, und der „Vorwärts“ ward der Anstands-
pflicht des Gegenstandes durch die Bemerkungen gerecht:

„Das Hangen und Bängen vor der Stichwahl scheint
auf die politische Erkenntnisfähigkeit des Herrn Bassermann
günstig eingewirkt zu haben. Wir haben ihn
bisher nicht für so leicht erziehbar gehalten.“

Der rote Erzieher war also über seine Erfolge bei
Herrn Bassermann hochbeglückt, und bekannt ist ja, daß die
sozialdemokratischen Bebel- und Scheidemannwähler diese sozial-
demokratische Freude ohne Eröten weiter zu rechtfertigen
suchten, bis der laute Groll der nationalen Wähler im Lande
sich vorübergehend als der wirksamere Erzieher nach der ent-
gegengesetzten Seite erwies.

Diesen unterfrenlichen Fall Bassermann könnte man ja
nützlicher weiter mit dem Mantel des Vergessens bedeckt sein
lassen, wenn er völlig vereinfacht dastünde, in nationalliberalen
Reihen nicht abgelehnt, sondern aufrichtig bedauert würde
und wenn die Gegenwart aller Analogien ermangelte. Blickt
man freilich auf die Vorgänge im Reichstagswahlkreise
Eisenach-Osternburg, so tritt letzten Endes die gleiche Liebe-
weiser der Nationalliberalen vor der Revolutionspartei her-
vor. Der frühere nationalliberale Kandidat wurde nicht
wieder aufgestellt, weil er keine Aussicht auf die sozialdemo-
kratische Stichwahlhilfe hatte. Statt dessen wurde Herr
Wachhorst de Wente auf den Schild erhoben, denn man er-
wartete, er werde den „Genossen“ viel eher als pupillarisch
sicher gelten.

Lokales und Provinzielles.

* **Herborn, 12. Mai.** Die am vergangenen Sonntag
veranstaltete Sammlung für das Rote Kreuz hat in
unserer Stadt ein ganz schönes Resultat gezeitigt. Die
Einsammlung allein hat 641,90 Mk. gebracht, hinzu
kommen 31 Mk., die durch Herrn Bürgermeister Birkendahl
eingetragen sind, sodaß also das Gesamtergebnis 672,90 Mk.
beträgt. Es ist dies für Herborn ein Betrag, der sich im
Vergleich zu größeren Städten nicht verstecken braucht. Wir
wollen aber nicht versäumen, auch an dieser Stelle allen denen
herzlichsten Dank auszusprechen, welche ihre Dienste gern
dem willigen dem segensreichen Werk der Liebe durch fleißiges
Sammeln gewidmet haben.

* **Vom Gesangswettstreit.** Wie uns mitgeteilt
wird, hat nun auch Ihre Majestät die Kaiserin zu dem
am 21. Juni d. Js. anlässlich des 50jährigen Bestehens des
Gesangswettstreits „Liederkränz“ in unseren Mauern stattfindenden
Wettstreit einen Ehrenpreis gestiftet. Der Ehren-
preis — eine prächtige große Vase — ist bereits hier ein-
gekauft und dem Gesangsverein „Liederkränz“ ausgehändigt
worden.

* **Wie die Zwiebelpreise erhöht werden.**
Am letzten Donnerstag früh kosteten die Zwiebeln in der
Frankfurter Markthalle 18 Pfennig das Pfund. Davon nahm
am gleichen Nachmittag ein Blatt Notiz und fügte hinzu,
daß der plötzlich eingetretene hohe Preis vielleicht auf besondere
Kaufkraft zurückzuführen sei. Prompt trat darauf am Freitag
eine weitere Erhöhung der Preise auf 25 Pfennig ein. Ge-
wisse Preissteigerungen an: Erbsen! Im Winter sind die Vor-
sätze erst zu erfüllen, wenns teuer werden soll.

* **Saiger, 11. Mai.** In unserem alten Nassauischen
Saiger, das in diesem Jahre sein tausendjähriges Be-
stehen feiert, hat die Erinnerung an den Kaiserin eine ganze Anzahl
von Bildern erndet. Zwei davon aus den Jahren 1658
und 1664 zeigen den ersten Nassauischen Regenten der Linie
Gießen, Ludwig Heinrich, und seine Gemahlin.
Die Gemahlin ist im November v. Js., daß in dem Geschäft
der Firma Joh. Balth. Noll 2900 Mark verschwunden seien.
Der dort beschäftigte Handlungsgehilfe Hermann M., der

im März dieses Jahres bei einem Zigarrendiebstahl ertappt
wurde, dann nach Berlin verschwand, hat nun, als er sich
jetzt auch wegen des Diebstahls der 2900 Mark stark ver-
dächtig sah, in einem Brief an seinen Chef ein Geständnis
abgelegt. Er will die 2900 Mark gestohlen haben, um seine
Reiseausgaben damit zu machen. Die Einjährig-Prüfung
hat er auf Grund seines Selbststudiums im Frühjahr in
Darmstadt bestanden. 1500 Mark hat er von dem ge-
stohlenen Gelde seiner Mutter gegeben. Hoffentlich gelingt
es, den Dieb noch zu fassen, denn er wollte nach seinen
eigenen Angaben wieder verschwinden.

* **Diez, 11. Mai.** Die Rote Kreuz-Sammlung ergab
hier den schönen Betrag von 662 Mark. Etwa 60 junge
Damen hatten sich als Sammlerinnen in den Dienst der
vaterländischen Sache gestellt.

* **Friedberg, 11. Mai.** Das Kuratorium der Schiller-
schule hat den Eltern der Schülerinnen durch ein gedrucktes
Rundschreiben mitteilen lassen, daß das Schulgeld von bisher
72 Mk. im Jahr auf 130 Mk. und für die oberen Klassen
auf 150 Mk. erhöht sei, also um 56 bzw. 108 Prozent.
Begründet wird die Erhöhung damit, daß nach dem neuen
Schulgesetz für höhere Schulen der Staat seine Beiträge für
Friedberg wesentlich herabgesetzt habe.

* **Frankfurt a. M., 11. Mai.** In der Schreiner
Scheidt'schen Familie, Burgstraße 16, trug sich heute vormittag
ein blutiges Liebesdrama zu. Der Schneidergeselle Siegmund
Gisisco, ein Böhme, wohnte bis Ende März bei der Familie
Scheidt und unterhielt mit deren Tochter Elise ein Liebes-
verhältnis, das aber von dem Mädchen gelöst wurde, als
der Schneider nach Koblenz übersiedelte. Heute früh kehrte der
Schneider, nachdem seine Annäherungsversuche erfolglos ge-
blieben waren, zu den Scheidts in die Wohnung zurück und feuerte
auf das Mädchen einen Schuß ab, der aber fehlging. Dann
streckte er die Mutter durch einen Schuß in den Hals nieder.
Schließlich gab er auf sich einen Schuß in die Schläfe ab.
Die Mutter und der junge Mann kamen beide lebensgefährlich
verletzt in das Bürgerhospital, wo der Gisisco bereits nach kurzer
Zeit verstarb. — Im Viehwald beim Stadteil Bockenheim
fuhr heute früh eine Abteilung Artillerie über den Bahnüber-
gang der Strecke Homburg-Frankfurt, als plötzlich ein Schlag
heranbrauste. Die Lokomotivführer erkannten die drohende
Gefahr und brachten den Zug wenige Meter vor dem Über-
gang, der sehr unübersichtlich ist, zum Halten.

* **Bad Homburg v. d. H., 11. Mai.** Der am
hiesigen Amtsgericht beschäftigte Amtsgerichtsrat von Langen
feiert am 18. Mai sein 60jähriges Richterjubiläum. Der
greise, geistig und körperlich noch sehr rüstige Herr dürfte mit
seinen 85 Lebensjahren wohl der älteste im Amt stehende
Richter Deutschlands sein.

* **Grainfeld, 11. Mai.** Die Mordtat in der Stein'schen
Familie hat die israelitischen Einwohner von hier und der
Umgebung derart ängstlich gemacht, daß sie nachts vielfach
die Lichter brennen oder sich durch wachsame Hunde sichern.
Inzwischen hat die Untersuchung zur Aufhellung der Mordtat
keinen neuen Schritt vorwärts gemacht. Die hier und in der
Nachbarschaft in anderer Richtung vorgenommenen Unter-
suchungen wurden am Samstag als erfolglos abgeschlossen.
Der junge Hofmann aus Salz befindet sich noch in Haft.
Die Ermittlungen gegen ihn, die auf Veranlassung von dem
Frankfurter Gerichtsschreiber Dr. Popp fortgeführt werden,
brachten auch keine neuen Anhaltspunkte mehr.

* **Niederursel, 11. Mai.** In der vergangenen Nacht
wurden die Wirtschaftsgebäude des Landwirts Adam Greif
durch ein Großfeuer eingeäschert. Der Feuerwehr war es in
vielfältiger Arbeit möglich, die anstehenden Wohnhäuser
und eine gefüllte Scheune vor der Vernichtung zu bewahren.
Ein in dem abgebrannten Pferdebestall schlafender Knecht konnte
im letzten Augenblick aus den Flammen geholt werden. Der
Schaden ist bedeutend.

* **Anspach i. T., 11. Mai.** Der Arbeiter Vangert
rettete am Samstag Abend unter eigener Lebensgefahr den
dreiährigen Sohn des Arbeiters Elie aus dem Brandweiser
und rief ihn nach langen Versuchen ins Leben zurück.

* **Niederwalluf, 11. Mai.** Ein aufregender
Vorfall spielte sich am Samstag nachmittag gegen 5 Uhr
auf dem Rhein zwischen Niederwalluf und Schierstein ab.
Ein mit Steuermann und 4 Rudern besetztes Boot des
Viebrücker Rudervereins erhielt bei der Talsahrt auf bis jetzt
unaufgeklärte Weise plötzlich ein sehr großes Loch, wodurch
sich das Boot schnell mit Wasser füllte. Das Boot schlug
mit der Besatzung, von welcher nur vier Mann schwimmen
konnten, um und die Rudern hielten sich bis auf zwei, welche
an das Land schwammen, daran fest. Der des Schwimmens
unkundige Steuermann hatte sich auf den Bootsbrücken ge-
rettet. Laut schallten die Hilferufe der gefährdeten Sports-
leute über den Rhein, als ein aus dem Schiersteiner Hafen
gekommener Schraubendampfer die Unfallstelle passierte, ohne
sich jedoch um die dem Ertrinken nahen Menschen zu
kummern. Aber die Retter kamen, wenn auch keinen Augen-
blick zu früh. Am heftigsten Kreuzerort, oberhalb Buben-
heims, hatte man die Rufe vernommen und schnell fuhr ein
mit einem Schiffer und zwei Rastknechten besetztes Nachen
nach der Unfallstelle und rettete die erstarrten Menschen, von
denen einer beim Schwimmen Krampf bekommen hatte.
Die Geretteten wurden im Hotel „Zum weißen Mohren“ mit
trockener Kleidung und Schuhwerk versehen, um dann von
einem inzwischen herbeigerufenen Viebrücker Auto nach Viebrück
zurückgebracht zu werden. Verschiedene Bekleidungsstücke mit
Uhren und Portemonnaies verblieben auf Nimmerwiedersehen
im Rhein. Das beschädigte Ruderboot wurde auf einem
Personendampfer nach Viebrück übergeführt.

Neueste Nachrichten.

Zu den Tauffeierlichkeiten.

* **Braunschweig, 12. Mai.** Gestern Abend haben
auch die letzten fürstlichen Gäste Braunschweig verlassen. Vom
Herzogspaar zur Bahn geleitet, fuhr die Herzogin von
Thyrea und Prinzessin Olga nach herrlicher Verabschiedung
ab. Um 10 Uhr 45 reiste das Herzogspaar von Mecklenburg-
Schwerin ab.

Zur Erkrankung des Schwedenkönigs.

* **Stockholm, 12. Mai.** Ueber das Befinden des Königs
Gustav wird gemeldet, daß es sich soweit gebessert habe, daß

er in den nächsten Tagen die Regierung zu übernehmen ge-
denkt. Der König wird zur völligen Wiederherstellung seiner
Gesundheit eine Kur in Karlsbad gebrauchen.

Telephon Berlin-Stockholm.

* **Stockholm, 12. Mai.** Die schwedische Telegraphen-
verwaltung hat dem neuen Reichstage eine Vorlage auf Be-
willigung von 900 000 Kronen zwecks Baues eines Telephon-
kabels zwischen Schweden und Deutschland zugehen lassen.

Manifestationen gegen Wahlschiebungen.

* **Paris, 12. Mai.** Wie aus Lille gemeldet wird, ist
es gestern dort zu sozialistischen Manifestationen gekommen.
Die Sozialisten hatten ein großes Meeting veranstaltet um
gegen die Durchstechereien zu protestieren, die bei den letzten
Wahlen vorgekommen sein sollten. Nach der Versammlung
durchzogen sie in geschlossenem Zuge die Straßen der Stadt
und veranstalteten lärmende Kundgebungen. Die Polizei,
die versuchte, die Menge zu zerstreuen, geriet mit den De-
monstranten in ein Handgemenge. Vor dem Zuge wurden
zwei Puppen hergetragen, die nach der Art von Geistlichen
gekleidet waren. Die katholische Bevölkerung fühlte sich durch
diese Verächtlichmachung der Geistlichkeit verletzt und ging
gegen die Sozialisten vor, wobei es zu blutigen Schlägereien
kam. — Auch aus Nîmes werden Manifestationen von
Sozialisten gegen Wahlschiebungen gemeldet.

Neue Opfer der Erdbekendkatastrophe.

* **Mailand, 12. Mai.** Eine Depesche aus Catania be-
sagt, daß weitere 20 der 115 Verwundeten im Hospital von
Arcireale gestern Abend ihren Verletzungen erlegen sind.
Danach sind jetzt im ganzen 115 Opfer an Menschenleben
zu beklagen. Der Unterstaatssekretär des Innern, Mosca,
hat alle vom Unglück betroffenen Orte eingehend befragt
und erklärte Journalisten gegenüber, daß die Katastrophe
zwar sehr schlimm sei, aber doch nicht so, wie die ersten
Depeschen vermuten ließen.

* **London, 12. Mai.** Bei der Gala-Vorstellung in der
Covent Garden Opera, der das englische und dänische Königs-
paar beiwohnten, erhob sich plötzlich eine Suffragette und
schrie: „Majestät, in Ihrem Lande werden Frauen gefoltert.“
Die Stimmrechtlerin wurde durch die Polizei sofort aus dem
Hause geschafft. Dasselbe geschah mit mehreren anderen
Wahlweibern, die Flugblätter ins Parkett geworfen hatten.

* **New-York, 12. Mai.** Die Ueberführung der 17 bei
Veracruz gefallenen amerikanischen Soldaten erfolgte gestern
unter außerordentlicher Teilnahme der Behörden und der
ganzen Bevölkerung. Auf den Straßen bildeten Tausende
von Menschen Spalier und ließen den Trauerzug in feierlichem
Schweigen an sich vorüberziehen. Im Zuge befanden sich
Präsident Wilson, der Bürgermeister von New-York Mitchell,
zahlreiche hohe Staatsbeamte und die Spitzen der New-
Yorker Behörden. An der Gruft ergriff Wilson das Wort
zu einer Ansprache, in der er die Verdienste der Toten um
das Vaterland hervorhob. Nach der Ansprache wurden die
Toten mit militärischen Ehren bestattet.

* **Athen, 12. Mai.** Hier verlautet, daß der Fürst von
Albanien den Epiroten die Anerkennung der Freiheit der
Schule, der Religion und der Autonomie der bestehenden
Rechte gewährt wird. Ebenso hat er die Einreihung von
Epiroten in die Gendarmerie genehmigt und einen christlichen
Gouverneur von Epirus ernannt. Die Forderung nach der
Schaffung eines epirotischen Landtages und eines Epiroten
als Gouverneur für den Epirus, sowie Einstellung epirotischer
Offiziere in die Gendarmerie wurde abgelehnt.

* **Athen, 12. Mai.** Ueber die Lage in Korfu schwirren
hier allerlei Gerüchte. Offiziell wird wenig von Interesse
bekannt gegeben. Nach Privatdepeschen hat die internationale
Kontrollkommission einen Gegenvorschlag gemacht, in dem sie
den Epiroten eine Art Union mit Albanien anbietet. Epirus
soll demnach zu Albanien ein Verhältnis haben, wie Ungarn
zu Oesterreich.

Schelmereien vom Tage.

Was auf der Leipziger „Bugra“ fehlt.

Zu Leipzig an der Meißner Strand — Da reißt sich heute
Band an Band. — Die Bugra zeigt auf tausend Vorten,
Was so gedruckt wird aller Orten. — Jedoch es fehlt an
manchem Stück. — Vergeblich schweift des Kenners Blick —
Nach ganz bestimmten Bänderdingen. — Die eine Bugra
müßte bringen. — Dir fehlt, weil Du mal kritisch bist, —
Daß Du den Bänderwurm nicht siehst, — Man hört so oft
ihn schreien, — Man möcht ihn doch mal gerne
kennen. — Auch von dem „Buche der Natur“ — Siehst auf
der Bugra Du ja Spur. — Abtheilung Schreibwerk: Wel
Geschnüffel — Man findet nicht der Klio Griffel — Beim
Zeitungslesen siehst Du nicht — Druckfehlerleutens Ange-
sicht. — Auch fehlt — Du mußt dich sicher gisten! — Das
Fett der fetten Ueberschriften. — Jedoch vor einer Seltenheit
— Stau'n sich die Massen weit und breit, — Kommt Du
zur Bugra, laß Dich führen — Zum Mann, der nie tāt
infernieren!

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, den 13. Mai.
Zeitweise heiter, vorwiegend trocken, tagsüber etwas
wärmer als heute.

Arbeitsvergebung.

Die Maurer- und Zimmerarbeiten
zur Hochführung des oberen Turmteiles an der Kirche
in Ballersbach sollen vergeben werden.

Nähere Auskunft und Eingabeformulare bei dem Unter-
zeichneten.

Die Angebote sind bis zum Sonntag, den 17. Mai,
mittags 12 Uhr an Herrn Pfarrer Rüdke in Ballers-
bach einzureichen.

Der banleitende Architekt

Ludwig Hofmann,
Königl. Baurat.

Frau von Bethmann Hollweg †.

Tiefe Trauer hat im Reichskanzlerpalais Einfuhr gehalten. Frau von Bethmann Hollweg, die Gemahlin des Reichskanzlers, ist in der Nacht zu Montag in einer Privatklinik zu Berlin, in die man sie letzter Tage brachte, gestorben. Daß sie erkrankt war, wurde in weiteren Kreisen erstmals bekannt, als kurz vor dem Ostersfest der Reichskanzler seine Korrespondenz zum Kaiser verschieben mußte. Dann hieß es allerdings, daß sich der Gesundheitszustand der Frau von Bethmann gebessert habe. Um so mehr erstaunte man, als letzter Tage bekannt wurde, daß man die Patientin in eine Privatklinik verbringen mußte. Dort ist sie nun verstorben, und der Reichskanzler wird sicher die treusorgende Gattin, deren große Lebenswürdigkeit allseitig gerühmt wurde, schwer vermissen. Frau Martha Elisa von Bethmann Hollweg wurde am 21. April 1865 als Tochter des Hauptkassendirektors Gustav von Bülow aus dessen erster Ehe mit Gräfin Louise Elisa von Redenlow in Willendorf geboren. Mit Herrn von Bethmann Hollweg vermählte sie sich am 17. Juni 1889. Der Ehe entstammen drei Kinder: Friedrich, der jetzt 24 Jahre alt ist, die 20jährige Ida und Selig, der im Januar das 16. Lebensjahr vollendete.



Das Erdbeben auf Sizilien.

Der Umfang der Erdbebenkatastrophe ist nach den letzten eingetroffenen Mitteilungen weit größer, als anfänglich angenommen wurde. Die „Luriner Stampa“ spricht von mehreren hundert Toten und etwa tausend Verwundeten. Erfreulich ist nur der Umstand, daß diesmal das Rettungswerk sehr rasch organisiert wurde. Es fehlt nirgend an Zelten, Nahrungsmitteln, Feldküchen und anderen Vorkehrungen, um die Bevölkerung vor der ärgsten Not zu schützen. Am furchtbarsten wüteten die Elemente in Lincara, wo allein 50 Tote und 150 Verwundete gezählt werden. Der blühende Marktflecken ist vollständig in einen Trümmerhaufen verwandelt worden. Außer Lincara wurden Geraci, Pizzolungo und Pizzolungo in Trümmerhaufen verwandelt. In den Ortschaften Santa Venerina, Santa Maria Immacolata, Guardia und Bongiorno ist großer Schaden angerichtet worden. In Bongiorno und Passagomo sind acht Seelen gefunden worden, zwei Personen werden noch vermisst, 20 wurden verletzt.

Die nächste General-Versammlung des **Simmelter Zuchtvereins Dillkreis** findet am Sonntag, den 24. ds. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr, im Hotel Neuhoff in Dillenburg statt.

Tagesordnung:

- Vortrag des Herrn Kreisierarztes Dr. Lüders hier über „die Bedeutung der Bullenstationen.“
- Abnahme der Jahresrechnung pro 1913/14.
- Stellungnahme zur Hauptschau in Saiger.
- Anschaffung weibl. Zuchtmaterials.
- Aufnahme neuer Mitglieder.
- Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Alle Mitglieder und Freunde des Vereins werden zu der Versammlung eingeladen.

Der Vorsitzende des Zuchtvereins
v. J. J. J.

Ergebnis der Rote Kreuz-Sammlung am Sonntag, den 10. Mai 1914.

Die Stadtsammlung hat ergeben zusammen 641,90 Mk. Außerdem durch Herrn Bürgermeister Birkenbach noch von Herrn R. N. 11 Mk., N. N. 10 Mk., vom D. C. 10 Mk., mithin in Summa 672,90 Mk.

Allen Gebern sei hiermit der herzlichste Dank ausgesprochen.

Herborn, den 12. Mai 1914.

Namens des Ausschusses:
Birkenbach, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 12 Stühlen für das Sitzungszimmer im Rathaus nach dem Muster der Stühle im Rathausaal wird hiermit öffentlich ausgeschrieben.

Offerten sind bis spätestens zum 16. Mai abends 6 Uhr bei dem Stadtbauamt einzureichen.

Herborn, den 30. April 1914.

Der Magistrat: Birkenbach.

Westerwald-Klub. Ortsgruppe Herborn.

17. Mai Tageswanderung Erdbach, Breilscheid, Neufeld, Salzburger Kopf, Marienberg; etwa 22 km. Abfahrt nach Erdbach morgens 6.39 Uhr. Führer: A. Lauer, D. Becker.

Dillenburg. Donnerstag, den 14. Mai 1914

Kram- und Viehmarkt.

In Mortara ist eine Person umgekommen, in Guardia wurden drei verletzt. Im Krankenhaus von Mortara haben 72 Verletzte Aufnahme gefunden, im Krankenhaus von Catania 13 und im Krankenhaus von Giarre zwei Verletzte, abgesehen von einer großen Anzahl Verletzter, die nach Anlegung von Rotverbänden wieder entlassen werden konnten. Die Mehrzahl der Opfer scheinen Frauen zu sein, da diese sich zur Zeit der Katastrophe wegen der Bereitung der Abendmahlzeit in den Häusern befanden.

Seitens der Regierung und der Kammer wurden sofort umfassende Hilfsmaßnahmen in Angriff genommen. Der König stiftete für die Verunglückten 100 000 Lire. Die deutsche Regierung ließ anlässlich der Katastrophe durch den Botschafter von Florenz der italienischen Regierung ihr Beileid aussprechen.

Aus aller Welt.

Ueberschwemmungsunglück im Ural. Die Flüsse im Uralgebirge sind über die Ufer getreten. Im Gouvernement Ufa sind sechszwanzig Ortschaften und Dörfer vollkommen verwüstet. Im Kreise Schifogorinski ertranken dreizehn Personen. Sechs Brücken wurden fortgerissen, die Eisenbahnlinien sind beschädigt, mehrere Fabriken sind zerstört.

Ein deutscher Schoner gesunken. Der kleine deutsche Schoner „Hirita“, mit Kohlen von Fifehire nach Bremerhaven bestimmt, wurde auf der Höhe von Aberdeen vom Sturm überfallen und sank. Aus Grimsby eilte ein Schlepper zur Rettung herbei. Als ein Matrose des Schoners versuchte, an Bord des Schleppers zu steigen, fiel er ins Wasser und ertrank.

Aus dem Gerichtssaal.

Freigesprochen. Die Kammer des Appellhofes von Genoa hat Frau Keller, die aus Stuttgart stammende Begleiterin von Albert Wolf aus Berlin, der auf dem Rückweg von einem Automobil Ausflug nach Nizza den bayerischen Kaufmann Moritz Sigal erschossen hatte, freigesprochen. Sie wird nach Erledigung der Formalitäten in Freiheit gesetzt werden.

Kindesmishandlung. Der Buchdrucker Max Luis aus Mariendorf bei Berlin hatte in seine Ehe ein uneheliches Kind mit hineingebracht. Da das Ehepaar Luis das unglückliche Kind fortwährend mishandelte, machten die Nachbarn Anzeige. Das Schöffengericht verurteilte die beiden Angeklagten zu sechs Wochen Gefängnis, wogegen der Staatsanwalt Berufung einlegte. Die Berufungskammer erkannte wiederum nur auf sechs Wochen Gefängnis, obgleich die Verhandlung ergab, daß das Kind von den Eltern allein an einem Tage siebenmal geprügelt worden war. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate Gefängnis beantragt.

Geschichtskalender.

Mittwoch, 13. Mai. 1707. Karl von Linné, Naturforscher, Urheber eines Pflanzensystems. * Roskold, Smaland. — 1717. Maria Theresia, Kaiserin von Österreich. * Wien. — 1779. Friede zu Teschen (Kartoffelkrieg). — 1792. Papst Pius IX. (Mastel Jeretti). * Sinigaglia. — 1831. C. G. Körner, Freund Schillers, der Vater Theodor, † Berlin. — 1832. G. von Cuvier, französischer Zoologe. * Paris. — 1840. Alphonse Daudet, französischer Romanautor. * Nîmes. — 1842. Arthur Sullivan, englischer Komponist. * London. — 1853. Adolf R. Hölzel, Maler. * D. — 1871. D. F. C. Huber, französischer Opernkomponist, † Paris.

Marktbericht.

Herborn, 11. Mai.		Per 100 Pfd. Lebendgewicht	
Getreide	1. Qual. Mt.	47	—
2. „	42	—	—
3. „	40	—	—
4. „	40	—	—
5. „	40	—	—
6. „	40	—	—
7. „	40	—	—
8. „	40	—	—
9. „	40	—	—
10. „	40	—	—
11. „	40	—	—
12. „	40	—	—
13. „	40	—	—
14. „	40	—	—
15. „	40	—	—
16. „	40	—	—
17. „	40	—	—
18. „	40	—	—
19. „	40	—	—
20. „	40	—	—

Getreide.

Per 100 kg.		Per 100 kg.	
Weizen Mt.	21.50—21.60	Roggen Mt.	17.50—17.75
Gerste	—	Hafer	17.50—18.50

Kartoffeln.

Kartoffeln in Wagonlad p. 100 kg. Mt.	6.50
do. im Detailverf.	7.50

Auf dem Frankfurter Futtermittelmarkt
vom 11. Mai wurden gezahlt für:

Große Weizenkleie	Mt. 11.00—11.50
Feine „	10.75—11.25
Roggenkleie	11.00—11.50
Viertreber	12.50—12.75
Reismehl	9.90—10.50
Palmkuchen	13.75—14.25
Kokoskuchen	16.85—17.15
Erbsenkuchen	16.50—17.00
Baumwollsaatmehl	19.00—19.75
Leinmehl	15.90—16.50
Rapskuchen	10.75—11.00
Futtergerste	13.85—14.25
Trockenschmelz	8.95—9.20
Neue Campagne	8.85—9.10
Liebigs Fleischfüttermehl	31.00—31.75
La. Fischfüttermehl	27.25—28.25
Maiz	15.00—15.50

Die Preise verstehen sich pro Doppelzentner ab Frankfurt a. M. bei Barzahlung. Der Markt verlief instig bei ruhigem Verkehr.

Herborn. Montag, den 18. Mai 1914
Vieh- und Krammarkt.

Höhere Vorbereitungs-Anstalt „Reform“

Kohl a. Rh., Ecke Schul- u. Friedensstrasse.
Internat und Externat.

Vorbereitung für jede Klasse einer höheren Schule, überdies für die

Einj.-Freiw., Obersekunda, Prima- u. Abiturienten-Prüfung der Real-, Oberrealschule, des Gymnasiums sowie des Realgymnasiums.

Vorsteher:

Kais. Gymnasialdirektor z. D.
Dr. Fr. Hüttemann.

Nur staatlich geprüfte, akademische Lehrkräfte mit Fakultäten für alle Klassen eines Gymnasiums, einer Oberrealschule usw.

Der Besuch landwirtschaftl. Lehranstalten wird ersetzt!

durch d. Studium d. weltberühmt. Selbstunterrichtswerke Method. Rustin.

Die landwirtschaftlichen Fachschulen.

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. Inhalt: Ackerbau, Pflanzenbau, Viehzucht, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine richtige allgemeine u. eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und das durch das Studium erworbene Resultat in diesen Berechtigungen gewährt wie die Vorsetzung nach der Obersekunda h. h. Lehranstalten, verschaffen die Werke B und C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintägige Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturienten-Examen, Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekte, sowie bestellte Dankeschreiben über bestanden Prüfungen, die durch das Studium der Method. Rustin erfolgt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Auszeichnungen ohne Kaufzwang. — Kleine Teilzahlungen.

Jonnes & Nachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Man staunt über die Vorteile!
Jeder sollte sich bei Bedarf von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen, denn unsere als vorzüglich bekannten
Superior-Fahrräder.
Nähmaschinen, Kinderwagen, Sportartikel, Waffen, Uhren, Musik, Bijouterie, Leder-, Spielwaren u. Haushaltungsartikel sind von bester Qualität und äußerst vortheilhaft.
Reichhaltigster Katalog gratis.
Hans Hartmann Aktienges., Eisenach 24

Herzliche Bitte!

Am 22. April brannte einem hiesigen armen Fabrikarbeiter sein Wohnhaus nieder. Da noch Hypothekenschuld auf demselben lastet, befindet sich der Mann in einer trostlosen Lage. Wer hilft von den lieben Lesern des Blattes durch freiwillige Gaben dem Armen wieder zu einer Wohnung?

Gaben nimmt an der
Verlag dieses Blattes.

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste

Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter

ist und bleibt die vornehm illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16
Cöpenicker Strasse 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmer- u. Kanarienvögel, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien usw. usw.

Abonnementpreis: für Selbstabholer nur 78 Pf., frei Haus nur 90 Pf.

Verlangen Sie Probennummer, Sie erhalten dieselbe grat. u. franko.

Freibank Herborn
Mittwoch vormittags 9 Uhr
Schweinefleisch
Pfund 45 Pf.

Einf. möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension
zu vermieten.
Herborn. Schwenkerstr. 18

Heilwässer

Emser Bränchen
Königl. Selters
Fahlingerwässer
Wildunger Heilwasser
Wernartherquelle
Karlshader Mühlebrunn
Kamsheder Stahlbrunn
Mergenthaler Heilwasser
Salzschlirfer Sulfidbrunn
Saxlehner Sulfidbrunn
Friedrichshaller Heilwasser
Lambacher Brunn
Gertrudisbrunn

ferner neu zugelegt:
Wildunger Königsquelle
in frischer Füllung
stets vorrätig bei
Carl Mährlein
Herborn. Marktpl. 235.
Telefon 235.

Persil
Der grosse Erfolg
Bestes selbsttätiges
Waschmittel
Henkel & Bäckmann